

## Die österreichische Wirtschaft nach Bundesländern im Jahre 1971

*Der vorliegende Aufsatz ist der dritte in der Reihe der Berichterstattung über die kurzfristige wirtschaftliche Entwicklung in den Bundesländern. Er versucht vor allem die Position der Bundesländer im gesamtösterreichischen Konjunkturbild – Höhepunkt eines langen und kräftigen Aufschwunges mit noch vorwiegend kapazitätsbedingten Wachstumsgrenzen – zu bestimmen. In diesem Bild überwiegen Tendenzen zur regionalen Differenzierung, und zwar sowohl strukturbedingte (Bevölkerungswachstum, Fremdenverkehr) wie konjunkturbedingte (Kapazitätsreserven in Randgebieten); es lassen sich aber auch ausgleichende Kräfte feststellen (insbesondere Baukonjunktur).*

Die österreichische Wirtschaft wuchs 1971 – klammert man die wetterbedingt ungünstigen Ergebnisse der Landwirtschaft aus – um 6%. Sie expandierte stärker, als die Kapazitäten mittelfristig ausgeweitet werden. Das ist einerseits der Ausschöpfung von Kapazitätsreserven in der Bauwirtschaft und im Fremdenverkehr und andererseits einem überraschend elastischen Arbeitsmarkt zu danken. Dadurch konnten auch die wichtigsten übrigen Bereiche der Wirtschaft bei voller Auslastung ihrer Kapazitäten weiter wachsen, ohne daß allzu kritische Engpässe auftraten. Nach dem langen und kräftigen Konjunkturaufschwung in den drei Jahren vorher waren die Auftragspolster zu Jahresbeginn noch so groß, daß trotz einer Abschwächung der Auslandsnachfrage der Druck von der Nachfrageseite her – mit Ausnahme einiger besonders exportorientierter Zweige – in fast allen Bereichen anhielt.

Die Verlagerung der Auslandsnachfrage zugunsten der Dienstleistungen (33,1% der Exporte i. w. S. gegenüber 30,3% 1970) begünstigte ebenso wie die Arbeitsmarktkomponente das Wachstum in den westlichen Bundesländern. Auch Industrie und Bauwirtschaft expandierten im Westen trotz Arbeitskräftesog in die BRD überdurchschnittlich.

Vor allem die Wirtschaft *Tirols*, die in den letzten zwei Jahren mit der Entwicklung in Salzburg und Vorarlberg nicht ganz Schritt halten konnte, expandierte kräftig, da nicht nur in der Bauwirtschaft sondern auch in anderen Bereichen Kapazitätsreserven ausgeschöpft wurden. Der Fremdenverkehr erwies sich wieder als Motor des Gewerbe- und Dienstleistungsbereiches. Nur im Investitionsgüter- und Grundstoffsektor der Industrie konnten gewisse Schwächen festgestellt werden.

In *Salzburg* dagegen wurden Kapazitätsengpässe zunehmend fühlbar. Zwar konnte die Industrie dank der großen Zahl von Fremdarbeitern noch kräftig wachsen und das Baugewerbe expandierte ebenfalls – wenn auch um den Preis beträchtlicher Kostensteigerungen – noch stärker, in den fremdenverkehrs-unabhängigen Dienstleistungsbereichen – in den vergangenen Jahren eine Hauptstütze der Salzburger Wirtschaft – wirkte sich jedoch der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften schon merklich aus. Darüber hinaus dürften die sachlichen Kapazitäten sehr angespannt sein.

Im Industrieland *Vorarlberg* expandierte neben Industrie und Baugewerbe auch der Dienstleistungssektor kräftig, obwohl die Gesamtbeschäftigtenzahl nur mit Hilfe von Fremdarbeitern erhöht werden konnte. Der Arbeitsmarkt dürfte durch eine rasche Umschichtung von Arbeitskräften zusätzlich entlastet worden sein. In der Industrie wirkte sich die steigende Nachfrage nach Textilien im abgelaufenen Jahr aus, dennoch expandierte der nicht-textile Sektor rascher.

Die *oberösterreichische* Wirtschaft – erfahrungsgemäß konjunktur reagibler als die gesamtösterreichische – dürfte nur noch durchschnittlich gewachsen sein. Zwar konnten Bauwirtschaft und Fremdenverkehr wie auch die übrigen Dienstleistungssparten voll an der Hochkonjunktur partizipieren, der besonders exportorientierten Industrie gelang es jedoch nur teilweise, den Rückgang der Nachfrage nach Massengütern und Vorprodukten durch eine Forcierung des Finalsektors auszugleichen. Der Arbeitsmarkt war – trotz Abwanderung heimischer Arbeitskräfte – noch elastisch, die Rate der Abwanderung unselbständiger Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft

war um ein Drittel höher als im österreichischen Mittel, vermutlich war auch die Abwanderung Selbständiger stärker.

Die Wirtschaft der *Steiermark* erweist sich als unterdurchschnittlich konjunkturrempfindlich, obgleich ihre Branchenstruktur der oberösterreichischen ziemlich ähnlich ist. Die Entwicklung scheint – ebenfalls im Gegensatz zu Oberösterreich – der Gesamtkonjunktur eher nachzuhinken als vorauszuweichen. Die Schwerindustrie konnte besser abschneiden als der Konsumgütersektor, die Bauwirtschaft expandierte etwas langsamer als im Bundesdurchschnitt. Obwohl die Beschäftigung unterdurchschnittlich wuchs, war der Arbeitsmarkt sehr angespannt, da sowohl in der Industrie (zur Vermeidung hoher Überstundenleistungen) wie in den Dienstleistungsbranchen (deren Beschäftigung ein Jahr zuvor noch rückläufig war) rege Nachfrage herrschte.

In *Kärnten* ist der zeitliche Abstand der Konjunktur von der gesamtösterreichischen Entwicklung am deutlichsten ausgeprägt. Sowohl Abschwung wie Aufschwung setzten etwa ein Jahr später ein. Gleichzeitig vollzog sich in der Kärntner Wirtschaft ein bemerkenswerter Strukturwandel. Die Industrie expandierte dank einiger bedeutender Neugründungen – zuerst der Lederverarbeitenden Industrie, zuletzt aber vor allem der Metallverarbeitung – kräftig. Arbeitskräfte wurden nicht nur aus der Reserve, sondern auch aus der Landwirtschaft, dem Baugewerbe und anderen Gewerbebereichen gewonnen; die durchschnittlichen Lohneinkommen dürften merklich gestiegen sein.

Die *burgenländische* Wirtschaft dürfte aus der zunehmenden Arbeitskräfteknappheit im Zentralraum der Ostregion einigen Nutzen gezogen haben, wenn auch nicht mehr im gleichen Ausmaß wie zu Beginn der sechziger Jahre. Dagegen verlief die Strukturentwicklung zuletzt etwas günstiger, da nicht nur die branchenmäßige Streuung etwas zunahm, sondern auch die Infrastruktur ausgebaut wurde. Der im Burgenland noch bedeutende Agrarbereich mußte dagegen Verluste hinnehmen, da die Zuckerrüben-, Obst- und vor allem die Weinernte sehr ungünstig ausfielen. Davon waren auch die Oststeiermark und große Teile Niederösterreichs betroffen.

Die Konjunkturrempfindlichkeit nimmt in der Ostregion erwartungsgemäß vom Rande zum Zentrum hin ab. Während der höhere Anteil der Dienstleistungen und innerhalb der Sachgüterproduktion der höhere Anteil der Konsumgüter (deren Nachfrage geringeren Schwankungen ausgesetzt ist) und des Nahversorgungsbereiches im Zentrum Wien ein gleichmäßigeres Wachstum gewährleisten, wird der Einzugsbereich in höherem Ausmaß von Nachfrageschwankungen berührt: Im Aufschwung werden zu-

nächst Kapazitätsreserven im näheren Umland Wiens herangezogen, nach Erreichen der Kapazitätsgrenzen gewinnen die Randgebiete mit Arbeitskraftreserven an Dynamik.

Die *Wiener* Wirtschaft dürfte daher 1971 gegenüber dem Leistungsvolumen der Ostregion und, da diese insgesamt kaum durchschnittlich expandierte, auch gegenüber der gesamtösterreichischen Wirtschaft Anteile verloren haben. Nur die Bauwirtschaft war dank größerer Tiefbauvorhaben von dieser Entwicklung ausgenommen.

In Niederösterreich dagegen expandierte die Bauwirtschaft nur mäßig, während die Industrie überdurchschnittlich wuchs. Die Fremdenverkehrswirtschaft konnte aus dem Reiseboom nur wenig Nutzen ziehen, da die *Wiener* Urlauber in Niederösterreich dominieren, die günstige Einkommensentwicklung aber die Reisen zu entfernteren Zielen förderte.

Übersicht 1

Die Beschäftigung im Konjunkturverlauf

	Jährliche relative Wachstumsraten <sup>1)</sup>				
	1967/68	1969	1970	1971	1967/1971
Wien	-0,5	-0,8	-1,3	-1,5	-0,9
Niederösterreich	-0,1	+0,4	+0,6	-0,2	+0,1
Burgenland	+0,5	+0,8	+1,0	+1,8	+0,9
Steiermark	-0,3	-0,4	-0,6	-0,4	-0,4
Kärnten	+0,3	-1,0	-0,2	+1,9	+0,3
Oberösterreich	+0,2	+0,6	+1,2	+0,8	+0,6
Salzburg	+1,5	+1,9	+2,1	+1,1	+1,6
Tirol	+1,2	± 0	+0,5	+2,1	+1,0
Vorarlberg	+0,8	+2,7	+1,7	+1,6	+1,5
Österreich	0	0	0	0	0
Österreich absolut	-1,0	+0,8	+1,3	+2,7	+0,6

<sup>1)</sup> Die relative Wachstumsrate beschreibt die Abweichung der Entwicklung im Bundesland vom österreichischen Mittel (in Prozentpunkten)

Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt erwies sich 1971 als überraschend elastisch. Die Beschäftigung konnte im Jahresmittel um 65.000 (+2,7%) auf 2,455.000 erhöht werden. Zum Wachstum der Beschäftigung trugen – ähnlich wie im Jahr davor – der starke Zustrom von Ausländern (+39.400) und der weitere Rückgang der Saisonarbeitslosigkeit (um mehr als 5.000) maßgebend bei, aber auch das inländische Angebot konnte – nicht zuletzt dank dem verstärkten Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente – erweitert werden. Trotz hoher Abwanderung (etwa 13.000 Arbeitskräfte) und einem geringfügigen Rückgang der aktiven Bevölkerung konnten vor allem aus dem Bereich der Selbständigen (31.000, der Großteil davon aus der Landwirtschaft) und aus der Arbeitskraftreserve (3.000) per Saldo noch etwa 20.000 Inländer für den österreichischen Arbeitsmarkt gewonnen werden. Im Osten und Süden Österreichs wuchs die Beschäftigung 1971 um etwa 2%, 0,6 Prozentpunkte lang-

samer als im gesamten Bundesgebiet, während sie im Westen doppelt so rasch (+4%) bzw. 1¼ Prozentpunkte rascher als im Durchschnitt wuchs. Das entspricht auf höherem Niveau fast genau der Entwicklung im Vorjahr. Innerhalb der Großregionen ergaben sich aber doch stärkere Verschiebungen.

Die Ostregion – Wien, Niederösterreich und Burgenland – blieb weiter hinter dem durchschnittlichen Wachstum zurück, vor allem weil die Beschäftigung nicht nur in Wien, sondern auch in Niederösterreich langsamer wuchs (+2,5%). Im Burgenland hingegen expandierte sie wieder kräftiger (+4,5%), da hier mehr Arbeitskraftreserven genützt werden konnten. Aus dem gleichen Grund dürfte auch in Kärnten die Beschäftigung zugenommen haben (+4,7%). In der Steiermark war das Wachstum nach wie vor knapp unterdurchschnittlich (+2,3%).

Im Westen verloren Salzburg (+3,8%) und Oberösterreich (+3,5%) trotz zahlreicher zusätzlicher Fremdarbeiter etwas von ihrer Dynamik, besonders in Salzburg macht sich die Knappheit an Arbeitskräften zunehmend bemerkbar. Tirol setzte sich mit fast +5% an die Spitze des Beschäftigungswachstums. Auch dort konnten offenbar Reserven, die sich in der langsameren Entwicklung der beiden vorangegangenen Jahre gebildet hatten, mobilisiert werden. Vorarlberg verdankt die Zunahme seiner Beschäftigung (+4,3%), ähnlich wie Wien (+1,2%), ausschließlich dem Zustrom an Fremdarbeitern.

dische Angebot (vorwiegend aus demographischen Gründen) verschieden stark wächst. Im Jahr 1971 ist dieser Zusammenhang in weit geringerem Maß zu beobachten. Nicht nur in Vorarlberg, dort war dies schon 1970 der Fall, sondern auch in Salzburg wuchs die Beschäftigung rascher, als es das inländische Angebot (einschließlich Binnenwanderung) erlaubt hätte, da (dank einer liberalen Handhabung der Zulassungsbestimmungen) viele Fremdarbeiter aufgenommen werden konnten. Im Burgenland, in Kärnten und – abgeschwächt – in der Steiermark konnte die Nachfrage weitgehend aus dem inländischen Angebot gedeckt werden, während in den übrigen Bundesländern (ohne Wien) beide Komponenten etwa gleich stark zum Wachstum beitrugen.

Übersicht 3

Veränderung der Beschäftigung und des inländischen Arbeitskräfteangebotes 1970 und 1971

	Relative Veränderung <sup>1)</sup> 1970 gegen 1969		Relative Veränderung 1971 gegen 1970	
	in %			
	Beschäftigung	Inländisches Angebot	Beschäftigung	Inländisches Angebot <sup>2)</sup>
Wien	-1,3	-1,3	-1,5	-1,6
Niederösterreich	+0,6	+0,6	-0,2	+0,2
Burgenland	+1,0	+0,9	+1,8	+2,7
Steiermark	-0,6	-0,3	-0,4	+0,3
Kärnten	-0,2	+0,2	+1,9	+2,6
Oberösterreich	+1,2	+1,3	+0,8	+0,8
Salzburg	+2,1	+2,1	+1,1	+0,1
Tirol	+0,5	+0,9	+2,1	+2,4
Vorarlberg	+1,7	-1,0	+1,6	-1,9

<sup>1)</sup> Siehe Übersicht 1 Fußnote<sup>1)</sup>. – <sup>2)</sup> Siehe Übersicht 2, Fußnote<sup>2)</sup>.

Übersicht 2

Die Veränderung der Beschäftigung und ihre Komponenten

	Unselbständig Beschäftigte Ø 1971	Veränderung gegen 1970	Zuzug von Fremdarbeitern <sup>1)</sup>	Abbau von Saisonarbeitslosigkeit <sup>2)</sup>	Inländisches Angebot <sup>3)</sup>
in %					
Wien	747.000	+1,2	+1,9	+0,1	-0,8
Niederösterr.	370.300	+2,5	+1,2	+0,3	+1,0
Burgenland	46.200	+4,5	+0,1	+0,8	+3,5
Steiermark	346.100	+2,3	+0,9	+0,3	+1,1
Kärnten	153.500	+4,7	+0,7	+0,6	+3,4
Oberösterreich	380.900	+3,5	+1,8	+0,1	+1,6
Salzburg	140.000	+3,8	+2,5	+0,4	+0,9
Tirol	174.100	+4,9	+1,2	+0,4	+3,2
Vorarlberg	96.800	+4,3	+5,5	-	-1,1
Österreich	2.454.900	+2,7	+1,6	+0,2	+0,8

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, Bundesministerium für soziale Verwaltung. – <sup>1)</sup> Schätzung – <sup>2)</sup> Differenz zur gesamten Veränderung: Veränderung des regionalen inländischen Arbeitskräfteangebotes einschließlich Binnenwanderung

Die einzelnen Komponenten des Wachstums der Beschäftigung haben in den Bundesländern sehr unterschiedliches Gewicht. Für das Jahr 1970 konnte durch einen Vergleich der Veränderung der Gesamtbeschäftigung mit der des inländischen Arbeitskräfteangebotes gezeigt werden, daß die Unterschiede der Beschäftigungsentwicklung in den Bundesländern großteils darauf beruhen, daß das inlän-

Die Komponenten der Entwicklung des inländischen Angebotes können kurzfristig nur sehr grob geschätzt werden.

Arbeitskraftreserven konnten infolge der starken Ausschöpfung in den Zentralräumen vorwiegend in Randgebieten (Burgenland, Kärnten, Oststeiermark) mobilisiert werden, aber auch in den Bundesländern, die aus anderen Gründen – etwa auf Grund des Überwiegens von konsumnahen Produktionszweigen (Konsumgüterindustrie, Fremdenverkehr) – vom Konjunkturaufschwung später erfaßt werden (Kärnten, Tirol).

Die Abwanderung aus der Landwirtschaft könnte in Oberösterreich, wo die Gesamtnachfrage nach Arbeitskräften etwas höher war als in anderen Gebieten mit ähnlicher Agrarstruktur, etwas stärker ins Gewicht gefallen sein. Binnenwanderungsgewinne haben in Wien den Rückgang des Angebotes gedämpft. In Salzburg, das über ein sehr schwaches Hinterland verfügt (drei Viertel der Unselbständigen sind im unmittelbaren Einzugsbereich des Zentralraumes beschäftigt), dürften sie erheblich zur Zunahme des inländischen Angebotes beigetragen haben, obgleich Salzburg wie die übrigen westlichen

Bundesländer vom südbayrischen Arbeitskräftesog erfaßt wurde.

Mitte 1971 waren 93.000 österreichische Arbeitskräfte in der BRD beschäftigt, fast 16.000 mehr als ein Jahr zuvor. Wenn man der Entwicklung der Abwanderung im letzten Jahrzehnt einen Trend konstanter Zuwachsraten zugrunde legt, dann hat die Zunahme den Trendwert (+6.000) um 10.000 überschritten. Die außergewöhnlich kräftige Zunahme erklärt sich aus dem Zusammenfallen des Konjunkturföhepunktes auf dem deutschen Arbeitsmarkt mit dem Sonder einfluß der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in München. Beide Komponenten schwächen sich bereits ab

der Steiermark (2½%) war er noch gering. Für die Ermittlung des Beitrages der Fremdarbeiter zur Entwicklung der Gesamtbeschäftigung wurden die im Normalverfahren Beschäftigten hinzugeschätzt.

Die *Arbeitslosigkeit* sank in den ersten vier Monaten des Jahres 1971 deutlich unter den Vorjahresstand (im Monatsdurchschnitt um etwa 20 000) und blieb dann etwa auf dem Vorjahresniveau. Im Jahresdurchschnitt bedeutet das einen Rückgang um 11%. Im Burgenland, in der Steiermark, in Kärnten und in Tirol sank die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich, in den übrigen Bundesländern unterdurchschnittlich, wenn man von der bedeutungslosen Zunahme in Vorarlberg absieht.

**Übersicht 4**  
**Österreichische Arbeitskräfte in Südbayern**

	Veränderung gegen das Vorjahr
Juni 1970 .....	+8.500
Jänner 1971 .....	+9.500
Juni 1971 .....	+9.000
Jänner 1972 .....	+6.800

Von den rund 150.000 Fremdarbeitern, die im Jahresdurchschnitt in Österreich beschäftigt waren, können nur 120.000 (jene, die ihre Arbeitsbewilligung im Rahmen oder nach Ausschöpfung des Kontingentes erhielten) den Bundesländern genau zugezählt werden. Davon war ein Drittel in Wien beschäftigt, ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung lag hier mit 5,3% knapp über dem Durchschnitt. In Salzburg (7,7%) war der Anteil noch höher und in Vorarlberg (18,6%) war bereits nahezu jeder fünfte Arbeitnehmer Ausländer. In Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol lag der Anteil der Fremdarbeiter zwischen 4% und 5%, im Burgenland (1½%), in Kärnten (2%) und in

**Übersicht 5**  
**Im Kontingent<sup>1)</sup> beschäftigte Fremdarbeiter**

	Fremdarbeiter insgesamt im Ø 1971		Veränderung gegen das Vorjahr		
	absolut	in % der Beschäftigung 1971	absolut	in %	in % der Beschäftigung 1970
Wien .....	39.300	5,3	+11.500	+41,2	+1,6
Niederösterreich .....	16.100	4,4	+ 3.700	+30,2	+1,0
Burgenland .....	580	1,3	+ 40	+ 7,9	+0,1
Steiermark .....	8.200	2,4	+ 2.500	+44,7	+0,7
Kärnten .....	2.900	1,9	+ 800	+41,0	+0,6
Oberösterreich .....	15.700	4,1	+ 5.900	+59,4	+1,6
Salzburg .....	10.800	7,7	+ 2.900	+37,1	+2,2
Tirol .....	8.500	4,9	+ 1.800	+25,9	+1,1
Vorarlberg .....	18.000	18,6	+ 4.700	+34,9	+5,2
Österreich .....	120.200	4,9	+33.800	+39,2	+1,4
Österreich (einschl. Normalgenehmigungen) <sup>2)</sup> .....	148.500	6,1	+39.400	+36,1	+1,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Einschließlich der Kontingentüberziehungen. — <sup>2)</sup> Meldungen über die nach dem Normalverfahren beschäftigten Fremdarbeiter liegen nicht in allen Bundesländern für beide Jahre vor.

**Arbeitslosigkeit**

	Vorgemerkte Arbeitsuchende	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Arbeitslosenrate <sup>1)</sup>		
			Ø 1971	Jänner 1971	August 1971
Wien .....	11.000	- 3,8	1,4	1,5	1,3
Niederösterreich .....	9.400	- 7,2	2,5	4,5	1,6
Burgenland .....	3.000	-18,3	6,2	18,8	2,1
Steiermark .....	8.700	-19,8	2,4	5,0	1,1
Kärnten .....	6.500	-16,2	4,1	9,3	1,2
Oberösterreich .....	7.600	- 8,0	2,0	2,7	1,5
Salzburg .....	2.200	- 8,3	1,6	2,3	0,8
Tirol .....	3.600	-12,8	2,0	3,5	0,8
Vorarlberg .....	900	+ 9,1	0,9	1,0	0,7
Österreich .....	52.900	-11,0	2,1	3,7	1,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Arbeitslose in Prozent des Arbeitskräfteangebotes (Beschäftigte und Arbeitslose).

Die Vollbeschäftigung blieb im letzten Jahrzehnt in Österreich auch in Phasen schwächerer Konjunktur nahezu erhalten, die Arbeitslosigkeit nahm in solchen Phasen nur im Winter stärker zu. Mit abnehmenden Auftragsbeständen sinkt die Bereitschaft der Unternehmer in saisonabhängigen Branchen, Arbeitskräfte über den Winter zu halten. Die über diese Saisonkomponente hinausgehende konjunkturelle Anpassung der Beschäftigung an die Auftragslage erfolgt ausschließlich über die Aufnahmepolitik. In den einzelnen Bundesländern gibt es davon, wenn man von kleinen Teilräumen absieht, kaum Ausnahmen.

Im abgelaufenen Jahr waren besonders viele Unternehmer bereit, Arbeitskräfte nicht nur aus konjunkturellen Gründen (große Auftragsrückstände im Baugewerbe) in der schwachen Wintersaison zu halten, sondern auch dank dem milden, trockenen Wetter, wodurch der Einsatz von Mitteln der produktiven Arbeitsplatzförderung besonders gut zur Geltung kam. (Das gilt allerdings für den Jahresbeginn 1972 noch im verstärkten Maß.) Deshalb war der Rückgang der Arbeitslosigkeit auch dort am stärksten,

wo die Saisonarbeitslosigkeit noch relativ großes Gewicht hat.

Im Jahresdurchschnitt war etwa die Hälfte der Arbeitssuchenden nur bedingt vermittlungsgerecht. Da diese Gruppe im Vergleich zum Vorjahr zunahm, ist die Zahl der voll einsatzfähigen Arbeitssuchenden stärker als die Gesamtzahl gesunken – um etwa 25%. In Wien, Niederösterreich, Salzburg und in Vorarlberg war der Rückgang schwächer, in der Steiermark und in Oberösterreich (wo die Zahl der bedingt Vermittlungsgerechten zwischen 1970 und 1971 um mehr als ein Viertel wuchs) besonders ausgeprägt.

Das Stellenangebot lag im Jahresmittel um 23½% über dem Vorjahresniveau. In der ersten Jahreshälfte wurden um 28½% mehr offene Stellen angeboten, im III. und IV. Quartal verringerte sich die Steigerungsrate auf 21½% und 16%. Die Anspannung nahm somit noch zu, der Höhepunkt kündigt sich aber an.

In Kärnten und Vorarlberg fiel die Zuwachsrate rascher, in Wien blieb sie ziemlich konstant. Im Burgenland (Bauwirtschaft) und in Tirol (Fremdenverkehr) ist die Entwicklung so stark von Sondereinflüssen überlagert, daß keine allgemeinen Schlüsse möglich sind. In den übrigen Bundesländern entspricht der Rückgang der Zuwachsrate dem Bundestrend.

Übersicht 7

	Stellenangebot			Stellen- andrang Ø1971 <sup>1)</sup>
	Ø1971	Offene Stellen Veränderung gegen das Vorjahr		
		absolut	in %	
Wien	16.500	+ 2.500	+17,8	67
Niederösterreich	6.400	+ 1.600	+32,2	146
Burgenland	800	+ 100	+11,4	384
Steiermark	6.300	+ 1.400	+27,2	137
Kärnten	3.200	+ 700	+29,9	205
Oberösterreich	11.800	+ 2.500	+27,3	64
Salzburg	4.400	+ 900	+27,3	51
Tirol	4.200	+ 600	+17,1	86
Vorarlberg	2.300	+ 300	+16,6	39
Österreich	55.900	+10.600	+23,5	95

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung – 1) Arbeitssuchende je 100 offene Stellen.

In Wien und im Westen gab es mehr offene Stellen als Arbeitssuchende, in Niederösterreich und in der Steiermark kamen etwa 3 Arbeitssuchende auf 2 offene Stellen, in Kärnten 2 und im Burgenland 4 auf eine offene Stelle. In diesen beiden Ländern war die Saisonarbeitslosigkeit immer noch relativ hoch. Im Vergleich zum Vorjahr ist in der Steiermark und in Kärnten der Stellenandrang (–37% bzw. –35%) am stärksten gesunken.

### Industrie

Die Industrie wuchs 1971 entlang der Kapazitätsgrenze, die schon 1970 erreicht worden war. Dank

der kräftigen Steigerung der Investitionen (sie waren 1971 real um rund zwei Drittel höher als 1968) und eines elastischen Arbeitsmarktes wurde die Kapazität um etwa 7% erweitert und die Produktion wuchs etwa im gleichen Ausmaß. Sieht man vom Rückgang der Stromproduktion auf Grund der großen Trockenheit ab, wuchs die Industrieproduktion real um 7¼%, die Beschäftigung um 2¼%. Die Arbeitszeit sank um 1%, somit hat sich die gesetzliche Arbeitszeitverkürzung – nach dem Rückgang von 3% im Vorjahr – voll niedergeschlagen. Das Arbeitsvolumen erhöhte sich dadurch um 1¼% und die Volumenproduktivität (Produktion je Arbeitsstunde) um 6%. Diese Produktivitätssteigerung entspricht dem langfristigen Durchschnitt.

Die kurzfristige Produktivitätsentwicklung im Konjunkturverlauf ergibt sich aus einer langfristigen Trendkomponente (zunehmender Kapitaleinsatz, technischer Fortschritt) und einer Komponente der zu- oder abnehmenden Kapazitätsauslastung. Die Produktivität steigt daher im Aufschwung überdurchschnittlich und im Abschwung unterdurchschnittlich. Daß die Rate 1971 dem Durchschnitt entspricht, zeigt, daß die Kapazitäten gleichmäßig angespannt waren. Obwohl den Daten erhebliche Mängel anhaften<sup>1)</sup>, läßt sich für die meisten Bundesländer eine ähnliche Entwicklung, das heißt ein Wachstum entlang der Kapazitätsgrenze abschätzen. Nur in Tirol dürfte die Kapazitätsauslastung – vor allem im Konsumgüterbereich – noch zugenommen haben, in Oberösterreich dagegen ist sie wahrscheinlich schon gesunken, da die Abschwächung der Auslandsnachfrage nur zum Teil durch Verlagerung der Produktionsstruktur zu höherwertigen Produkten aufgefangen werden konnte.

Die Beschäftigung nahm im Jahresdurchschnitt vor allem in Salzburg (+6,4%) und Vorarlberg (+5,8%) stark zu. In Kärnten (+4,8%), Oberösterreich (+4,2%) und im Burgenland (+3,9%) wuchs sie noch deutlich, in der Steiermark (+3,0%) knapp

<sup>1)</sup> Das Österreichische Statistische Zentralamt übernahm Anfang 1971 die Beschäftigungsstatistik von der Industrie- und Gewerbeabteilung der Bundeswirtschaftskammer. Gleichzeitig wurden sowohl das Gesamttaggregat (Kleinbetriebe, Gaswerke, Zentralbüros nach Bundesländern) wie die Gliederung geändert. Das Gesamttaggregat konnte durch Rückrechnung vergleichbar gemacht werden, es fehlen jedoch vergleichbare Branchendaten.

Der regionale Produktionsindex unterschätzt das Wachstum der Industrie vor allem im Burgenland und in Kärnten, da verschiedene Produkte neugegründeter Betriebe im Basisjahr fehlten und daher nur durch laufende Revisionen berücksichtigt werden könnten (hinzuschätzen von Basisgewichten). In Oberösterreich dürfte die Zunahme der Wertschöpfung durch Qualitätsverbesserung in einzelnen Branchen mangelhaft erfaßt worden sein, die zunehmende Trennung von Produktions- und Managementeinheiten dürften das Wachstum in Niederösterreich zu Lasten Wiens überschätzen.

**Übersicht 8**

**Industrieproduktion**

	Gesamtlindex		Investitions-güter	Konsum-güter	Bergbau-produkte u. Grundstoffe
	insgesamt	ohne Strom			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	+3,3	+2,7	+6,3	+2,0	-12,9
Niederösterreich	+8,5	+8,8	+12,9	+6,3	+9,1
Burgenland	+2,8	+2,9	+17,5	+0,4	-8,3
Steiermark	+7,2	+6,1	+8,2	+3,7	+4,0
Kärnten	+5,8	+5,8	+15,6	+5,8	-6,0
Oberösterreich	+1,7	+4,3	+5,0	+2,4	+7,1
Salzburg	+6,4	+8,9	+11,1	+6,6	+16,0
Tirol	+4,2	+8,0	+2,1	+15,0	-6,0
Vorarlberg	+6,2	+10,0	+23,8	+8,4	+17,4
Österreich	+6,3	+7,2	+7,7	+7,3	+6,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, regionaler Produktionsindex vorläufige Werte.

überdurchschnittlich. In Tirol (+1,9%) und in Niederösterreich (+1,4%) war das Wachstum unterdurchschnittlich, in Wien ging die Beschäftigung neuerlich zurück (-0,7%). Dadurch verlagerte sich die Industriebeschäftigung etwas stärker von Osten nach Westen als die Gesamtbeschäftigung.

**Übersicht 9**

**Industriebeschäftigung**

	Veränderung der Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt				Beschäftigte in der Industrie im Ø 1971 <sup>1)</sup>
	1970 gegen 1969		1971 gegen 1970		
	absolut	in %	absolut	in %	
Wien	- 98	-0,1	- 1.132	-0,7	169.333
Niederösterreich	+ 4.402	+3,9	+ 1.695	+1,4	120.160
Burgenland	+ 301	+3,3	+ 359	+3,9	9.654
Steiermark	+ 3.962	+4,2	+ 2.992	+3,0	101.707
Kärnten	+ 1.595	+6,2	+ 1.307	+4,8	28.440
Oberösterreich	+ 5.718	+4,8	+ 5.205	+4,2	128.999
Salzburg	+ 951	+4,7	+ 1.347	+6,4	22.405
Tirol	+ 737	+2,6	+ 564	+1,9	29.959
Vorarlberg	+ 2.040	+6,1	+ 2.060	+5,8	37.313
Österreich	+19.608	+3,2	+14.397	+2,3	647.970

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie), Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die *Arbeitszeit* je Arbeitstag ging um etwa 1 1/2% zurück; bei zwei zusätzlichen Arbeitstagen im abgelaufenen Jahr ergab sich dadurch ein Rückgang der Gesamtarbeitszeit je Arbeiter um 1%. Auf Grund der Ergebnisse des Mikrozensus kann angenommen werden, daß die Arbeitszeit der Angestellten im gleichen Ausmaß zurückging.

In der Steiermark, wo 1970 weit mehr Überstunden geleistet wurden als in den übrigen Bundesländern, war der Rückgang 1971 am stärksten, so daß die wöchentliche Arbeitszeit dort ebenso wie in den meisten anderen Bundesländern nahe dem Durchschnitt lag. Auch in Niederösterreich und im Burgenland, wo sie 1971 sogar geringfügig zunahm, weicht sie kaum von den übrigen Bundesländern ab. Nur in Salzburg und Tirol wurden noch etwas mehr

Überstunden geleistet, wobei in Salzburg das Niveau 1969 besonders hoch lag, während in Tirol die Arbeitszeit in den letzten zwei Jahren schwächer abnahm.

In Vorarlberg entspricht der Rückgang in den beiden Jahren genau dem Durchschnitt, die wöchentliche Arbeitszeit dürfte wegen des hohen Frauenanteiles niedriger sein.

**Übersicht 10**

**Arbeitszeit und Arbeitsvolumen in der Industrie**

	Mittlere wöchentliche Arbeitszeit <sup>1)</sup>	Arbeitszeit Veränderung 1971 gegen 1970 in %	Arbeitsvolumen Veränderung 1971 gegen 1970 in %
Wien	40,2	-0,7	-1,4
Niederösterreich	40,0	+0,1	+1,5
Burgenland	40,0	+0,4	+4,3
Steiermark	40,1	-3,0	± 0
Kärnten	40,4	-1,0	+3,8
Oberösterreich	40,1	-0,7	+3,5
Salzburg	41,4	-1,5	+3,9
Tirol	41,0	-0,4	+1,5
Vorarlberg	39,2	-1,6	+4,2
Österreich	40,1	-1,0	+1,3

<sup>1)</sup> Geleistete Arbeitszeit der Arbeiter.

Das *Arbeitsvolumen* nahm im Burgenland (+4,3%), in Kärnten (+3,8%), Oberösterreich (+3,5%), Salzburg (+3,9%) und Vorarlberg (+4,2%) kräftig zu. In Niederösterreich und Tirol (je +1,5%) expandierte es noch durchschnittlich, in der Steiermark stagnierte es. Nur in Wien war das Arbeitsvolumen der Industrie geringer als im Vorjahr (-1,4%).

Die regionale Streuung der Produktionsergebnisse ist in den einzelnen Branchen sehr verschieden. Am stärksten streuen die Zuwachsraten im Bergbau und Grundstoffbereich. Während in Kärnten (Blei- und Zinkerze), Salzburg und Vorarlberg im Bergbau hohe Zuwachsraten erzielt wurden und in der Steiermark das Vorjahresniveau gehalten werden konnte, ging die Förderung in den anderen Bundesländern zurück — am stärksten in Tirol. Die Magnesiterzeugung wurde in Salzburg eingestellt, in Tirol und Kärnten gedrosselt, in der Steiermark konnte auch sie ihr Niveau halten. Die Erdölindustrie expandierte in Oberösterreich dank der steigenden Erdgasförderung überdurchschnittlich, die Verarbeitung in Wien wurde fast ganz nach Schwechat verlagert. Die Stagnation in einigen Grundstoffsparten der chemischen Industrie war in Kärnten, wo ihnen starkes Gewicht zukommt, besonders zu spüren.

Der Investitionsgüterbereich expandierte in allen Bundesländern mit Ausnahme Tirols stärker als der Konsumgüterbereich, da vor allem die Bauwirtschaft viel mehr Material benötigte. Die hohe Transportkostenempfindlichkeit der Baustoffe bewirkte eine regional ziemlich ausgeglichene Expansion, nur das

Burgenland profitierte in höherem Ausmaß von der Wiener Bautätigkeit. Auch die chemische Industrie des Burgenlandes (Kunststoffplatten und Beläge) erhielt von der Baukonjunktur kräftige Impulse.

Die Nachfrage nach Vorprodukten (Eisen- und Metallhütten, Gießereien) flaut international ab, in Österreich konnte das Produktionsniveau des Vorjahres gehalten, in der Steiermark sogar etwas erhöht werden, wogegen es in Oberösterreich (zumindest mengenmäßig) sank. Der allgemeine Rückgang der Metallproduktion wird nur mengenmäßig, aber nicht wertmäßig durch die deutliche Steigerung der Aluminiumschrott-Reinigung (in Niederösterreich) ausgeglichen. Die Maschinenindustrie wuchs noch kräftig und auch verhältnismäßig gleichmäßig, nur in Tirol und im Burgenland wurde weniger, in Vorarlberg weit mehr produziert. Die Fahrzeugindustrie produzierte in der Steiermark weniger, in Niederösterreich expandierte sie – dank der Verlegung eines bedeutenden Betriebes aus Wien – sehr kräftig.

Eisen- und Metallwaren- sowie die Elektroindustrie expandierten vor allem in Kärnten und Vorarlberg, die letztgenannte auch in Niederösterreich, wo in den letzten Jahren beträchtliche Kapazitäten geschaffen wurden, sowie in Tirol.

Die Papierindustrie war einem zunehmenden ausländischen Konkurrenzdruck ausgesetzt (die Exportquote der Papiererzeugung liegt bei 50%). Die Erzeugung stieg nur in Salzburg kräftig und stagnierte in den anderen Bundesländern, die Verarbeitung wurde noch in Oberösterreich, Tirol und Wien ausweitert.

Die Holzverarbeitende Industrie expandierte auch 1971 sehr stark und – von gewissen Verlagerungen von Wien nach Niederösterreich abgesehen – im gesamten Bundesgebiet ziemlich gleichmäßig. Besonders hoch waren die Zuwachsraten in Vorarlberg, allerdings nur in der ersten Jahreshälfte.

Die Nahrungsmittelindustrie erlitt auf Grund der schlechten Zuckerrübenerte vor allem in Niederösterreich und Burgenland Einbußen, die Getränkeerzeugung hingegen (Kärnten, Vorarlberg) konnte weiter gesteigert werden.

Leder- und Textilindustrie entwickelten sich regional sehr uneinheitlich. Besonders die Lederverarbeitung orientiert sich zunehmend nach Gebieten mit Arbeitskraftreserven, vor allem in Kärnten, aber auch in manchen Gebieten Niederösterreichs und der Steiermark.

Die Stromerzeugung hatte unter großem Wassermangel zu leiden, wovon vor allem die westlichen Bundesländer betroffen waren. Die kalorischen Kraftwerke konnten zwar ihren Beitrag zur Energie-

versorgung erhöhen (Steiermark, Wien), den Ausfall an hydraulischer Energie aber nicht ganz wettmachen.

#### Neue Industriebetriebe

1971 wurden in Österreich 235 Industriebetriebe gegründet. In diesen Betrieben waren am Jahresende 8.000 Arbeitskräfte beschäftigt. Da die Erhebungsmethoden gegenüber dem Vorjahr verbessert wurden, lassen sich die Zahlen nicht mit jenen des Vorjahres vergleichen. Vermutlich war die Gründungstätigkeit etwa so rege wie 1970. Rund 15% der neugeschaffenen Arbeitsplätze entfallen auf Betriebe bis 19 Beschäftigte (überwiegend Verkaufsbüros, Servicestellen, Lagerplätze und ähnliches), 40% auf Betriebe mit mehr als 100 Beschäftigten.

Die Verteilung der Neugründungen auf die einzelnen Branchen unterscheidet sich erheblich von früheren Beobachtungen<sup>1)</sup>. Die Lederverarbeitung hat – wie schon im Vorjahr – die Rolle der Bekleidungsindustrie übernommen, in den ländlichen Raum vorzudringen. Zusammengefaßt erreichen aber beide Branchen nicht mehr die Bedeutung, die die Bekleidungsindustrie (und einzelne Sparten der Textilindustrie) zu Beginn der sechziger Jahre hatte. Dagegen hat der Anteil der Eisen- und Metallverarbeitung auf Kosten nahezu aller anderen Branchen zugenommen (Chemie, Holzverarbeitung).

Den 8.000 neugeschaffenen Arbeitsplätzen stehen 2.000 gegenüber, die durch Betriebsstillegungen eingebüßt wurden<sup>2)</sup>. Von diesen entfallen 40% auf Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten und mehr als 30% auf Betriebe bis zu 100 Beschäftigten. Die Durchschnittsgröße der 114 stillgelegten Betriebe war mit 17 Beschäftigten genau halb so groß wie die der Neugründungen.

Je ein Viertel der aufgelassenen Arbeitsplätze entfielen auf die Nahrungsmittel- und die Bekleidungsindustrie sowie auf den Metallverarbeitungssektor (einschließlich Gießereien). In diesen Branchen, vor allem aber im Maschinenbau, waren auch größere Betriebe von Stilllegungen betroffen, dabei dürfte es sich jedoch hauptsächlich um Betriebsverlagerungen aus Wien gehandelt haben.

Die regionale Verteilung der Neugründungen unterscheidet sich ebenfalls in wesentlichen Punkten von der, die zwischen 1955 und 1965 beobachtet werden konnte. Obgleich auch 1971 die Zahl der neuge-

<sup>1)</sup> Vgl. H. Seidel, Regionale Aspekte des Wirtschaftswachstums, in: Strukturanalyse des österreichischen Bundesgebietes, herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, Wien 1970.

<sup>2)</sup> Es wird die Zahl der Beschäftigten drei Monate vor der letzten Meldung des stillgelegten Betriebes zugrunde gelegt.

Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten 1971<sup>1)</sup>

Branche	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salz- burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich	Arbeits- plätze <sup>2)</sup>
Bergwerke		3				1	1			5	20
Erdöl		1								1	—
Steine — Keramik	1	5	1	2	1	1	1			12	464
Glas	1								1	2	—
Chemie	3	7	2			4	1	1	1	19	445
Papierverarbeitung	1			2		1				4	279
Holzverarbeitung	1	3		1		3	1		1	10	213
Nahrungs- u. Genußmittel	2	7	1			2				12	381
Ledererzeugung				1						1	—
Lederverarbeitung	1		2	2	3			1		9	1 390
Maschinenbau	11	3		5	4	6	2	5	2	38	1 151
Fahrzeugindustrie	3	2		3		6	2	1	1	18	603
Eisen- und Metallwaren	11	9	1	2	5	6	6	2	3	45	818
Elektroindustrie	2	2		1	1	3	1	1		11	748
Textilien	1	8					2	4	1	16	292
Bekleidung	6	14	3	1	3	1	1	3		32	773
<b>Insgesamt</b>	<b>44</b>	<b>64</b>	<b>10</b>	<b>20</b>	<b>17</b>	<b>34</b>	<b>18</b>	<b>18</b>	<b>10</b>	<b>235</b>	<b>7 950</b>
Arbeitsplätze <sup>2)</sup>	1 356	1 802	953	1 090	707	1 241	250	259	292	7 950	
in % der Industriebeschäftigten	0'8	1'5	10'2	1'1	2'6	1'0	1'2	0'9	0'8	1'3	
davon in Betrieben mit 19 Beschäftigte	210	319	—	49	82	169	129	111	—	1 176	
20—100 Beschäftigte	578	1 058	—	494	257	707	121	148	—	3 508	
über 100 Beschäftigte	568	425	—	547	368	365	—	—	—	3 266	

Q: Sonderauswertung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — <sup>1)</sup> Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten statistischen Meldung angenommen — <sup>2)</sup> Gezählt wurden die Arbeitsplätze zu Jahresende.

schaffenen Arbeitsplätze absolut in Niederösterreich am höchsten war, hat sich der Abstand von Oberösterreich und Steiermark stark verringert. Die Gründungstätigkeit in Salzburg stößt zunehmend auf die vom Arbeitsmarkt gesetzten Kapazitätsgrenzen, dagegen konnten in Kärnten beträchtliche Reserven mobilisiert werden. Im Burgenland wurden zwar auch 1971 im Verhältnis zur gesamten Indu-

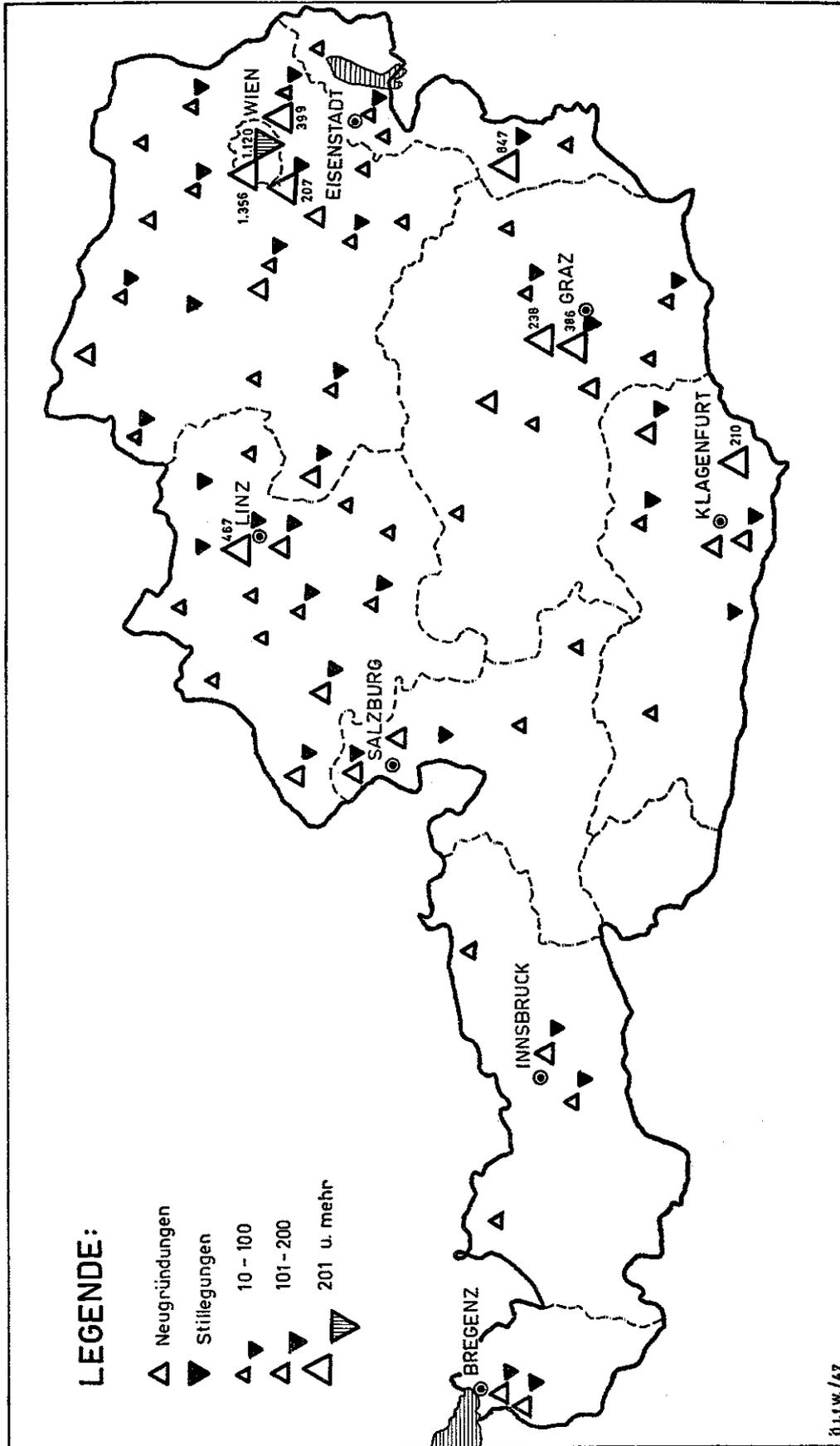
striebeschäftigung die meisten Arbeitsplätze geschaffen, diese Entwicklung stützt sich aber im wesentlichen auf einen einzigen sehr kräftig expandierenden Betrieb im Süden, während die übrigen Neugründungen durch Stilllegungen einiger Bekleidungsbetriebe etwa aufgewogen werden. Es ist bemerkenswert, daß im Gegensatz zu früheren Betriebsgründungen, die hauptsächlich Arbeitsplätze

Stilllegung von Industriebetrieben und -betriebsstätten 1971

Branchen	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salz- burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich	Arbeits- plätze <sup>1)</sup>
Bergwerke		1								1	—
Steine-Keramik		7		4	1	3				15	139
Glas						2				2	—
Chemie	1	1		1	1				1	5	27
Papierherzeugung		1								1	—
Papierverarbeitung		4				1				5	63
Holzverarbeitung	2			3	1	2		1		9	108
Nahrungs- und Genußmittel	6					4	1		3	14	464
Lederverarbeitung	2					1	1	1		5	43
Gießereien	2									2	—
Maschinenbau	3		1							4	267
Eisen- u Metallwaren	3	4		3	1		1	1	1	14	160
Elektroindustrie	1	1								2	—
Textilien	5	1		2			1			9	68
Bekleidung	16	3	3			1		2	1	26	471
<b>Insgesamt</b>	<b>41</b>	<b>23</b>	<b>4</b>	<b>13</b>	<b>4</b>	<b>14</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>114</b>	<b>1 932</b>
Arbeitsplätze <sup>1)</sup>	1 120	263	99	107	62	148	33	39	61	1 932	
davon in Betrieben mit —19 Beschäftigten	284	157	4	78	36	124	33	39	27	782	
20—100 Beschäftigten	301	106	95	29	26	24	—	—	34	615	
über —100 Beschäftigten	535	—	—	—	—	—	—	—	—	535	

Q: Sonderauswertung des Statistischen Zentralamtes. — <sup>1)</sup> Drei Monate vor der letzten Meldung der stillgelegten Betriebe.

Regionale Verteilung der Gründungen und Stilllegungen von Industriebetrieben



Gründungen und Stilllegungen wurden nach politischen Bezirken zusammengefaßt. Innerhalb der Bezirke konnte die genauere geographische Lage nicht berücksichtigt werden. Wurden in einem Bezirk mehr als 200 Arbeitsplätze errichtet oder aufgelassen, wurde der Wert angegeben. Außerhalb Wiens wurden weniger als 1.000 (knapp 0,2% der bestehenden)

Arbeitsplätze aufgelassen, aber fast 7.000 (1 1/2% der bestehenden) Arbeitsplätze geschaffen, dennoch beschränkt sich die Tendenz zur räumlichen Dekonzentration auf den Südoosten Österreichs, da im übrigen Bundesgebiet der Großteil der Neugründungen im Nahbereich der Ballungsräume und entlang der Hauptverkehrsadern entstand.

für Frauen schufen (im Burgenland erreicht die Frauenquote in der Textil- und Bekleidungssparte rund 80%, in der Industrie insgesamt 60%), 1971 fast ebenso viele Arbeitsplätze für Männer entstanden. In Kärnten dürften, dank dem Überwiegen von Betriebsgründungen im Metallverarbeitungsbereich, ebenfalls relativ viele Arbeitsplätze für Männer geschaffen worden sein. In Wien war die Zahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze nur wenig größer als die der aufgelassenen. Es wurden vor allem Betriebe der Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie stillgelegt und insbesondere der Metallverarbeitung gegründet.

Der Einfluß von Neugründungen und Stilllegungen auf die Entwicklung der Industriebeschäftigung läßt sich nur grob abschätzen. Neugründungen haben in Niederösterreich und vor allem im Burgenland einen besonders hohen Anteil am Wachstum der Beschäftigung, in Kärnten trugen sie noch etwa ein Viertel dazu bei.

Die Tendenz zur räumlichen Dekonzentration ist nur noch schwach und beschränkt sich auf den Südosten Österreichs (Kärnten, Südweststeiermark und südliches Burgenland), wo dynamische Wachstumszentren fehlen. In der Ostregion (Wien, Niederösterreich, nördliches Burgenland), in Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg entstanden zwei Drittel bis drei Viertel der Arbeitsplätze in den Ballungsräumen und deren Nahbereich. Im Einzugsbereich dieser Zentren dürften sich daher, auch auf größere Pendlerdistanzen, eher Standortvorteile der Agglomeration durchgesetzt haben. Nur in Tirol sind noch Ansätze zu einer Dekonzentration zu bemerken.

### Sonstige gewerbliche Zweige

Da im Zusammenhang mit der Umstellung der Betriebsklassensystematik<sup>1)</sup> auch 1971 noch Änderungen in der Beschäftigtenstatistik erfolgten, ist auch dieses Jahr mit dem Vorjahr nicht genau vergleichbar. Deshalb waren wieder gewisse Schätzungen erforderlich, um die Entwicklung der Hauptaggregate darstellen zu können. Denn mangels Leistungsdaten läßt sich die Entwicklung im Gewerbe und in den Dienstleistungen (ausgenommen Fremdenverkehr) nur über die Beschäftigung schätzen. Entgegen den Erwartungen behauptete sich der sekundäre Sektor (gewerbliche Sachgüterproduktion) noch überraschend gut, im tertiären Sektor (Dienstleistungen) nahm die Beschäftigung (gemessen Ende Juli 1971

gegen 1970) nur weniger stärker zu<sup>2)</sup>. Innerhalb des sekundären Sektors hat sich dagegen der Wachstumsschwerpunkt von der Industrie zum Baugewerbe verlagert und die übrigen Gewerbebereiche konnten (im Gegensatz zu den letzten Jahren) im Durchschnitt zusätzliches Personal aufnehmen. Zwischen 1968 und 1971 wuchs die Industriebeschäftigung allerdings doppelt so rasch (+10%) wie die der gewerblichen Wirtschaft und der Verwaltung (+5%).

Nur in Salzburg und Tirol wuchs die Zahl der Beschäftigten im sekundären Sektor noch rascher als im tertiären (Ende Juli 1971 gegen Ende Juli 1970), in Tirol wurde allerdings auch in den Dienstleistungszweigen der Personalstand kräftig erhöht (Handel, Banken, Wirtschaftsdienst sowie Gesundheitswesen und Unterricht).

In beiden Ländern expandierte die Bauwirtschaft sehr kräftig, in Salzburg daneben noch die Industrie, in Tirol vor allem das Gewerbe. Mehrere Dienstleistungszweige Salzburgs, die in den letzten Jahren weit überdurchschnittlich gewachsen waren, stagnierten im letzten Jahr, da Arbeitskräfte schon sehr knapp waren und diese Branchen Fremdarbeiter nicht so leicht einsetzen können wie Industrie und Baugewerbe.

In Vorarlberg nahm die Beschäftigung sowohl in der Industrie wie im Baugewerbe und in den Dienstleistungen stärker zu als in den anderen Bundesländern, der Zuwachs im Baugewerbe zu Lasten des Gewerbes dürfte allerdings aus statistischen Gründen zu hoch ausgewiesen werden. Unter den Dienstleistungen expandierten Handel und Fremdenverkehr am kräftigsten.

In der Steiermark und in Kärnten wuchs die Beschäftigung der Dienstleistungsbranchen am raschesten, weil in beiden Ländern die Beschäftigung in der Bauwirtschaft stagnierte und im Gewerbe – besonders in Kärnten zugunsten der Industrie – zurückging. In beiden Ländern expandierten vor allem Handel und Fremdenverkehr, in der Steiermark auch die Unterrichtssparte und in Kärnten das Gesundheitswesen. Im Burgenland nahm die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion ebenfalls deutlich langsamer zu, weil die Bauwirtschaft nur wenige zusätzliche Arbeitskräfte aufnahm, das Gewerbe hingegen expandierte kräftig. In Niederösterreich und Oberösterreich war die Entwicklung ziemlich gleichmäßig. In Oberösterreich blieb nur das Gewerbe etwas hinter der allgemeinen Entwicklung zurück, in Niederösterreich stieg die Beschäftigung in den

<sup>1)</sup> Vergleiche: Die österreichische Wirtschaft nach Bundesländern im Jahre 1970, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1971, Nr. 5, S. 192.

<sup>2)</sup> Im Jahresdurchschnitt dürfte sie in der Sachgüterproduktion – dank der besonders niedrigen Saisonarbeitslosigkeit im Baugewerbe – sogar etwas stärker gewachsen sein.

Dienstleistungszweigen etwas rascher. In Wien läßt sich die Entwicklung wegen zahlreicher statistischer Änderungen kaum beurteilen. Die Beschäftigung im Baugewerbe dürfte etwa um 3% gewachsen sein, in der Industrie ging sie um knapp 1% zurück. Nimmt man im Gewerbe eine Stagnation an, so ergibt sich für den sekundären Bereich ein Wachstum von knapp 1/2% und für die Dienstleistungen von etwa mehr als 1/2%.

Übersicht 13

Veränderung der Beschäftigung in den Wirtschaftssektoren

	Land- u. Forstwirtschaft	Bergbau	Industrie u. Gewerbe	Industrie	davon Bau- u. Dienstleistungen	sonstige Dienstleistungen	Insgesamt
	Ende Juli 1971 gegen 1970 in %						
Wien	+21		-08				+06
Niederösterreich	-67	+22	+23	+21	+23	+29	+21
Burgenland	-75	+38	+36	+10	+73	+49	+37
Steiermark	-76	+19	+32	-00	-05	+37	+23
Kärnten	-83	+19	+55	+04	-16	+35	+23
Oberösterreich	-87	+33	+41	+42	+18	+41	+32
Salzburg	-68	+39	+41	+75	+03	+15	+23
Tirol	-75	+58	+21	+87	+93	+52	+50
Vorarlberg	-23	+51	+61	+125	-31	+55	+51
Österreich <sup>1)</sup>	-68	+24	+24	+34	+14	+25	+22

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger — <sup>1)</sup> Schätzung.

Die Umsätze des *Bauhauptgewerbes* konnten im abgelaufenen Jahr um 24%, im Tiefbau sogar um 29% erhöht werden. Etwa 10% müssen jedoch der Preisentwicklung zugerechnet werden. Die gesamte Bauwirtschaft (einschließlich Nebengewerbe) wuchs real um etwa 11%.

In Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten wuchsen die Umsätze ebenso wie die Beschäftigung unterdurchschnittlich, auch die Preissteigerung dürfte in diesen Ländern etwas schwächer gewesen sein. In Westösterreich nahmen die Umsätze um 30% (Oberösterreich) bis 36% (Salzburg) zu, in Tirol besonders im Hochbau, in den anderen westlichen Bundesländern überwiegend im Tiefbau.

Übersicht 14

Umsätze des Bauhauptgewerbes

	Hochbau	Tiefbau	Adaptierungen	Zusammen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+24.8	+31.2	+ 13.9	+24.9
Niederösterreich	+12.6	+10.8	+ 16.7	+12.2
Burgenland	- 0.9	+34.7	+ 50.5	+14.5
Steiermark	+23.3	+12.0	+ 25.6	+19.2
Kärnten	+18.5	+19.5	- 36.4	+16.5
Oberösterreich	+19.5	+54.2	- 14.7	+30.2
Salzburg	+24.2	+52.5	+ 16.6	+36.3
Tirol	+44.0	+24.8	+ 63.7	+35.5
Vorarlberg	+20.5	+49.9	+109.5	+33.3
Österreich	+21.9	+29.1	+ 13.2	+24.0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Trotz der leichten Konjunkturabkühlung in der Bundesrepublik Deutschland — drei Viertel aller aus-

ländischen Urlaubsgäste in Österreich stammen aus diesem Land —, gab auch der *Fremdenverkehr* 1971 der österreichischen Wirtschaft wieder kräftige Impulse, da die Einkommen der Unselbständigen in der BRD noch kräftig stiegen und darüber hinaus im Ausland an Kaufkraft gewannen. Zum guten Fremdenverkehrsergebnis trug auch das ungewöhnlich schöne Wetter in der Sommersaison bei. Besonders bemerkenswert sind die Gewinne von Marktanteilen gegenüber den traditionellen Konkurrenten (Frankreich, Schweiz und vor allem Italien).

Kärnten, Salzburg und Tirol untermauerten mit überdurchschnittlichen Zuwachsraten der Nächtigungen von 13 1/2% bis 14% neuerlich ihre führende Position im Fremdenverkehr. In Vorarlberg und im Burgenland nahm die Zahl der Nächtigungen im gleichen Ausmaß zu, Oberösterreich (+11%), Steiermark (+10 1/2%), aber vor allem Niederösterreich (+5%) und Wien (+3%) konnten mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten.

Den stärksten Zuwachs an Ausländernächtigungen erzielten Oberösterreich, Steiermark und das Burgenland (rund 20%), besonders im Salzkammergut dürfte das schöne Wetter wesentlich dazu beigetragen haben. In den übrigen Bundesländern wich die Entwicklung nur wenig vom Bundesdurchschnitt ab. Nur die Ergebnisse von Wien (+4%) blieben stark dahinter zurück, weil sich hier das Ausbleiben von Engländern und Amerikanern besonders ungünstig auswirkte.

Die Inländernächtigungen nahmen vor allem in Oberösterreich (+2%), Niederösterreich und Kärnten (je +3%) nur mäßig zu, in Wien gingen sie sogar zurück. Das Burgenland und die Steiermark (+9.5% und +6%) schnitten relativ am besten ab.

Während 1970 die Zahl der Nächtigungen in gewerblichen und in Privatquartieren etwa gleich rasch zunahm (+11.6% und +13.7%) ging 1971 die Zu-

Übersicht 15

Fremdenverkehr

	Fremdenverkehrsyear 1970/71		Veränderung gegen das Vorjahr			
	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	
	in 1 000			in %		
Wien	416	2 940	3 356	-0.2	+ 3.6	+ 3.1
Niederösterreich	4 295	1 047	5 342	+3.0	+13.7	+ 5.0
Burgenland	516	382	898	+9.5	+20.5	+14.0
Steiermark	5 066	2 548	7 614	+6.2	+20.1	+10.5
Kärnten	2 260	11 952	14 212	+3.2	+15.5	+13.4
Oberösterreich	3 246	4 100	7 346	+2.2	+19.3	+11.1
Salzburg	3 261	12 533	15 794	+3.9	+16.3	+13.5
Tirol <sup>1)</sup>	1 687	26 579	28 266	+4.1	+14.6	+13.9
Vorarlberg <sup>2)</sup>	447	4 308	4 755	+5.2	+14.5	+13.5
Österreich <sup>1)2)</sup>	21 194	66 389	87 583	+4.0	+15.0	+12.1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt ohne Camping. — <sup>1)</sup> Ohne Jungholz. — <sup>2)</sup> Ohne Mittelberg.

## Übernachtungen nach Unterkunftsarten im Fremdenverkehrsjahr 1970/71

	Gewerbliche Beherber- gungsbe- triebe <sup>1)</sup>	Privat- quar- tiere	Camping- plätze	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
				Gewerbliche Beherber- gungsbe- triebe	Privat- quar- tiere	Camping- plätze
	in 1.000					
Wien	3.356	—	182	+ 3 1	—	+ 9 0
Niederösterreich	4.004	1.338	60	+ 5 0	+ 4 9	+22 4
Burgenland	628	270	207	+17 8	+ 5 9	+19 7
Steiermark	4.850	2.764	71	+ 8 4	+14 5	+26 8
Kärnten	9 111	5.101	1 892	+10 6	+18 7	+20 5
Oberösterreich	4 801	2 545	288	+ 7 2	+19 1	+43 3
Salzburg	11.056	4 739	374	+10 4	+21 6	+19 9
Tirol <sup>2)</sup>	17.046	11 220	582	+10 5	+19 3	+32 6
Vorarlberg <sup>3)</sup>	2.264	2.490	173	+ 7 0	+20 2	+28 1
Österreich <sup>2)</sup> )	57 116	30 467	3 829	+ 9 1	+18 3	+23 4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> Einschließlich Kurheime und Erholungsheime für Erwachsene. — <sup>2)</sup> Ohne Jungholz (Winterhalbjahr, Schätzung). — <sup>3)</sup> Ohne Mittelberg (Winterhalbjahr, Schätzung).

wachrate für gewerbliche Quartiere zurück (+9,1%), während sie für Privatquartiere (+18,3%) stieg. Das dürfte hauptsächlich darauf zurückgehen, daß die gewerblichen Kapazitäten in der Hochsaison ziemlich ausgelastet waren; man kann daher nicht auf einen Trend zu billigen Quartieren schließen. Gegen diese Annahme spricht, daß etwa in Niederösterreich (wo die Kapazitäten wahrscheinlich nicht so stark ausgelastet waren) die gewerblichen Nächtigungen gleich rasch stiegen. Im Burgenland nahmen die gewerblichen Nächtigungen sogar weit stärker zu; vermutlich deshalb, weil die Privatquartiere zum Teil noch mangelhaft ausgestattet sind. In allen anderen Bundesländern (in Wien werden keine privaten Nächtigungen gemeldet) stieg die Zahl der Nächtigungen in Privatquartieren etwa doppelt, in Oberösterreich und Vorarlberg sogar fast dreimal so rasch. In Vorarlberg übernachteten bereits mehr Gäste in privaten als in gewerblichen Quartieren. Das dürfte mit der besonders lebhaften privaten Bautätigkeit in diesem Bundesland zusammenhängen. Dank der günstigen Witterung wurden die Campingplätze besonders stark frequentiert; die höchsten Zuwachsraten erreichten jedoch Bundesländer, wo sie anteilmäßig nicht ins Gewicht fallen.

### Land- und Forstwirtschaft

Die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft ist 1971 im Bundesmittel nach ersten Berechnungen dem Volumen nach um 5% zurückgegangen. Die stärksten Einbußen gab es infolge von Mißernten an Wein, Obst und Zuckerrüben im Pflanzenbau (-13%). Die tierische Endproduktion sank real um 1½%. Höheren Schlachtungen stand eine starke Verringerung des Viehbestandes und ein niedrigeres Angebot an Milch gegenüber. Der Rohertrag aus Forstwirtschaft sank um 4%. Da die Vorleistungs-

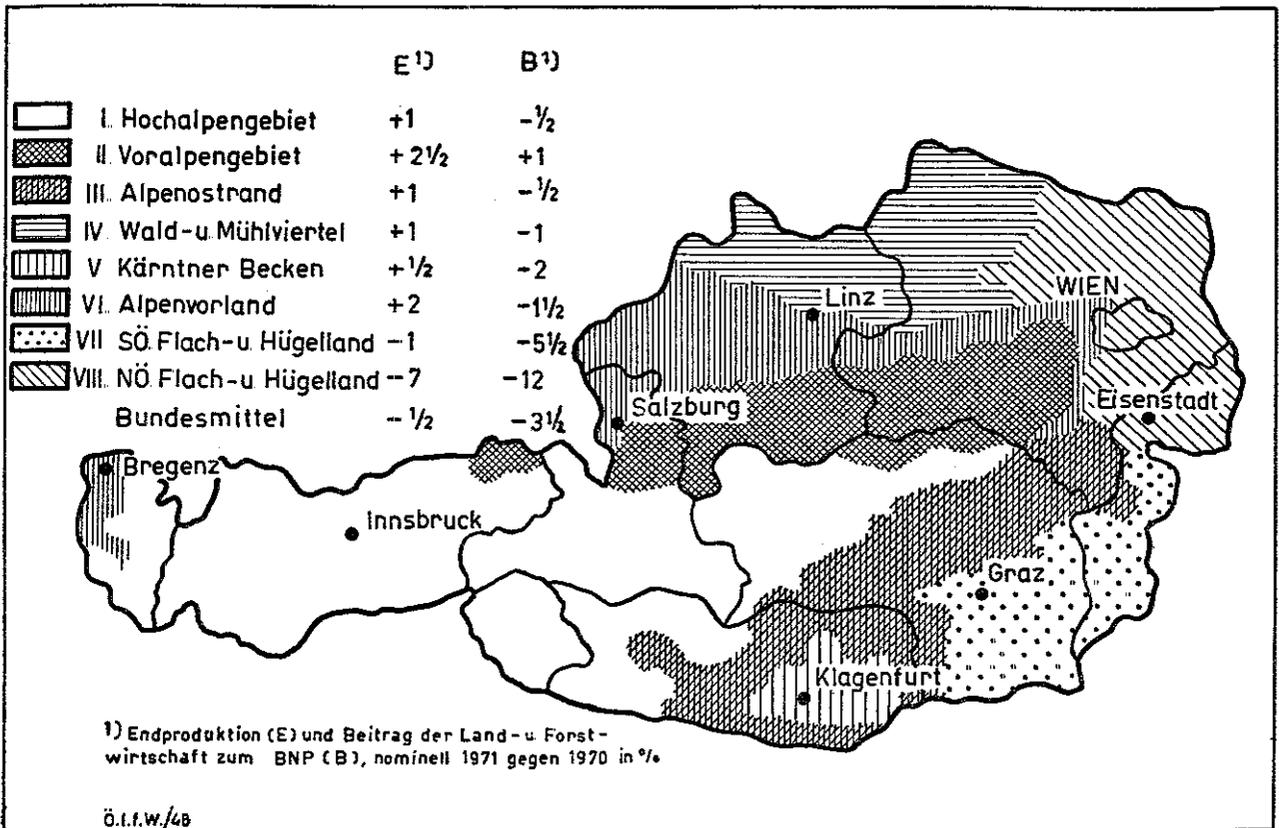
bezüge des Agrarsektors um 1½% zunahm, ist der reale Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt um 7½% gefallen. Zu laufenden Preisen berechnet war der Rohertrag aus Pflanzenbau und Forstwirtschaft um 2½% und 5½% geringer, die tierische Endproduktion aber um 2% höher als im Vorjahr (Land- und Forstwirtschaft -½%). Der Wert der Vorleistungen stieg infolge starker Preiserhöhungen um 7%, der nominelle Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt nahm um etwa 3½% ab<sup>1)</sup>.

Das Institut arbeitet an einem Konzept für die Ermittlung der Endproduktion und der Brutto-Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern. Mit dessen Fertigstellung ist noch 1972 zu rechnen. Bis dahin sind quantitative Aussagen über die Entwicklung des Agrarsektors nach regionalen Gesichtspunkten nur bruchstückhaft oder als grobe Schätzung möglich.

Die Ernte an *Brotgetreide* war 1971 um ein Fünftel höher als 1970. In den bedeutenden östlichen Anbaugebieten Niederösterreich und Burgenland wurde um 24% und 30% mehr Weizen und Roggen geerntet, in Oberösterreich und in der Steiermark war die Zunahme geringer. Die *Futtergetreide*ernte (einschließlich Mais) fiel in der Steiermark und in Oberösterreich am günstigsten aus. In Niederösterreich und Burgenland waren die Zuwächse geringer, da vor allem der Körnermais infolge anhaltender Trockenheit schlecht gedieh. Auch die *Hackfrüchte* haben in den östlichen Anbaugebieten unter dem trockenheißen Sommer und Herbst gelitten. In Niederösterreich und Burgenland wurde je ein Fünftel weniger *Zuckerrüben* geerntet, in Oberösterreich gleich viel wie 1970. Die *Weinernte* war in allen Anbaugebieten

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1972, Nr. 3, S. 90.

Die agrarischen Produktionsgebiete Österreichs



der Menge nach sehr schwach, die Qualität des Jahrganges 1971 wird als überdurchschnittlich bezeichnet.

Der Viehbestand wurde (berechnet zu Preisen

1962/66) um 2 1/2% eingeschränkt. In den Ländern mit starker Schweinehaltung ging er am stärksten zurück. Die Kuhzahl wurde in allen Bundesländern verringert. Die fallende Tendenz der Milchlieferung

Übersicht 17

Kennzahlen der Landwirtschaft 1971

	Österreich	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Brotgetreide	Ernte in 1.000 t	1.437,5	173,4	18,8	808,7	318,2	7,9	96,7	2,3	0,3
	Veränderung in %	+21,1	+30,3	+6,0	+24,5	+14,0	+4,7	+10,8	-4,7	+5,0
Futtergetreide	Ernte in 1.000 t	2.105,4	210,7	124,5	892,1	439,3	10,2	416,0	5,0	1,3
	Veränderung in %	+11,9	+2,9	+7,1	+6,7	+12,4	+15,9	+33,7	+1,7	0,0
Zuckerrüben	Ernte in 1.000 t	1.590,1	163,6	3,3	1.138,7	241,0		20,6		
	Veränderung in %	-18,3	-21,6	-50,2	-20,6	-0,8		-18,2		
Kartoffeln	Ernte in 1.000 t	2.716,5	151,4	192,8	1.435,0	471,8	32,8	311,8	104,9	10,7
	Veränderung in %	+0,5	-4,1	-3,2	-1,3	+1,9	+1,8	+6,8	+18,5	-7,3
Wein	Ernte in 1.000 hl	1.812,8	654,4		1.060,2			73,1		
	Veränderung in %	-41,4	-44,6		-39,5			-42,5		
Viehbestand <sup>1)</sup>	Veränderung in %	-2,5	-7,4	-1,6	-4,2	-1,7	-0,7	-1,1	-1,9	-3,9
Kühe	in 1.000 Stk	1.050,9	37,4	76,5	234,7	301,0	80,7	197,0	92,5	30,8
	Veränderung in %	-1,8	-5,5	-1,7	-1,9	-1,0	-1,1	-1,3	-3,2	-4,3
Milchanlieferung	in 1.000 t	2.010,9	61,1	106,4	449,1	672,7	164,7	336,2	151,4	69,0
	Veränderung in %	-1,7	-7,0	-1,7	-2,2	+0,7	-2,5	-2,0	-3,5	-6,5
Holzeinschlag	in 1.000 fm	10.595,9	313,8	1.658,4	2.215,4	1.843,0	820,1	2.687,3	845,7	199,4
	Veränderung in %	-4,7	-0,6	-16,3	+2,4	+2,1	-2,9	-6,1	-8,1	-8,7

<sup>1)</sup> Berechnet zu Preisen 1962/66. — <sup>2)</sup> Allgemeine Viehzählung vom 3. Dezember 1971

war im Burgenland und Vorarlberg besonders ausgeprägt, in Oberösterreich wurde etwas mehr Milch angeliefert als 1970.

Der *Holzeinschlag* wurde nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten, Wien, Vorarlberg, Tirol und Steiermark überdurchschnittlich gedrosselt. In Niederösterreich und Oberösterreich wurde etwas mehr Holz angeboten als 1970.

Wenn man die Buchführungsergebnisse aus der österreichischen Landwirtschaft im Jahre 1970 dem Schema der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung anpaßt und mit den vorläufigen gesamtösterreichischen Ergebnissen der Volkseinkommensrechnung für 1971 „fortschreibt“, ergibt sich ein grobes Bild der Entwicklung der agrarischen Wertschöpfung nach landwirtschaftlichen Produktionsgebieten. Nach diesen Schätzungen ist der nominelle Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft im nordöstlichen Flach-

und Hügelland stark (-7%), im südöstlichen Flach- und Hügelland leicht (-1%) gesunken. In allen übrigen Regionen war die Endproduktion gleich oder etwas höher als im Vorjahr. Für die Bruttowertschöpfung ergibt sich, modifiziert durch erhöhte Vorleistungsbezüge, ein ähnliches Bild: Ein empfindlicher Rückschlag im nordöstlichen Flach- und Hügelland, Einbußen zwischen 1/2% und 5 1/2% in den übrigen Regionen mit Ausnahme des Vorarlpengebietes (+1%). Der starke Rückgang der Wertschöpfung im nordöstlichen Flach- und Hügelland ist auf die Mißernte an Wein und Hackfrüchten sowie auf Mindererträge aus der Schweinehaltung – starker Abbau der Bestände – zurückzuführen. Den genannten Produktionszweigen kommt in diesem Intensivgebiet besondere Bedeutung zu. Grünlandgebiete mit vorherrschender Rinderhaltung schnitten besser ab.

*Norbert Geldner  
Matthias Schneider*